

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. sind als Bürger hiesiger Stadt verpflichtet worden:

- | | |
|--|--|
| <p>1) Herr Anton Louis Buschbeck aus Schlettau, Königl. Bezirksarzt,</p> <p>2) Herr Ernst Albrecht Julius Mey von hier, Weber,</p> <p>3) Herr Karl Anton Otto von hier, Weber,</p> <p>4) Herr Friedrich Hermann Schulze von hier, Weber,</p> <p>5) Herr Friedrich Wilhelm Thomas von hier, Weber,</p> <p>6) Herr Karl Johann Gotthelf Walther von hier, Weber,</p> <p>7) Fräulein Ottilie Henriette Berner von hier, Hausbesitzerin,</p> <p>8) Frau Johanne Sophie Gaudly verw. gew. Schumann, geb. Wendler aus Niederschlema, Hausbesitzerin,</p> <p>9) Herr Ernst Edward Prebiger jun. von hier, Töpfer und Hausbesitzer,</p> <p>10) Herr Robert Hermann Albert aus Mittweida, Weber,</p> <p>11) Herr Friedrich Otto Höppner von hier, Weber,</p> <p>12) Herr Karl Heinrich Lehner aus Berthelsdorf, Händler und Hausbesitzer,</p> <p>13) Herr Friedrich Louis Köpfer aus Cunnersdorf, Schmied und Hausbesitzer,</p> <p>14) Herr August Edward Schlegel von hier, Weber,</p> <p>15) Frau Christiane Therese Seifert geb. Walter aus Waldenburg, Hausbesitzerin,</p> <p>16) Herr Hermann Friedrich August Fischer aus Roda, Gasthofsbesitzer,</p> | <p>17) Herr Hermann Theodor Berghändler von hier, Schlosser,</p> <p>18) Herr Ernst Kluge von hier, Tischler,</p> <p>19) Herr Karl Heinrich Liebers aus Wiederau, Graveur und Hausbesitzer,</p> <p>20) Herr Gustav Friedrich Ulbricht von hier, Weber,</p> <p>21) Herr Karl Friedrich Wendrich aus Tiefhartmannsdorf in Schlesien, Schuhmacher,</p> <p>22) Frau Christiane Juliane Barthel geb. Schröder von hier, Hausbesitzerin,</p> <p>23) Frau Auguste Wilhelmine Rosberg geb. Proschwimmer aus Chemnitz, Buchdruckerei- und Hausbesitzerin,</p> <p>24) Herr Adolf Julius Höppner von hier, Färber und Hausbesitzer,</p> <p>25) Herr Georg Egger aus Riez in Tirol, Posthalter,</p> <p>26) Herr Friedrich Robert Dreßler von hier, Weber,</p> <p>27) Herr Friedrich August Grasselt aus Merzdorf, Hausbesitzer,</p> <p>28) Herr Friedrich August Seifert aus Ottendorf, Ziegeleibesitzer,</p> <p>29) Herr Karl Friedrich August Peter aus Hohensichte, Müller und Mühlenbauer,</p> <p>30) Herr August Rudolf Hansch aus Baugen, Glaser,</p> <p>31) Herr Karl Gustav Zimmermann von hier, Weber,</p> <p>32) Herr Karl Friedrich Haberkorn aus Reinholdshain, Appretent,</p> <p>33) Herr Hermann Robert Unger aus Eibensrod, Kohlenhändler.</p> |
|--|--|

Frankenberg, am 1. Juli 1871.

Der Stadtrath.
Meißner, Brgrmr.

Bekanntmachung.

Das 7te Stück vom diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte ist erschienen und kann an Rathsstelle eingesehen werden. Dasselbe enthält:

- N^o 48. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Ebersbach-Löbauer Zweigbahn betreffend; vom 10. Juni 1871.
- N^o 49. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zum Baue einer Staatsbahn von Plauen nach Delitzsch betreffend; vom 14. Juni 1871.
- N^o 50. Bekanntmachung, die Aufhebung der Bauverwalterei zu Auerbach betreffend; vom 15. Juni 1871.
- N^o 51. Bekanntmachung, die Bewilligung einer in dem Regulative der Sparkasse zu Schirgiswalde enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 17. Juni 1871.

Frankenberg, am 30. Juni 1871.

Der Stadtrath.
Meißner, Brgrmr.

Auction.

Künftigen

13ten Juli 1871

von Vormittags 9 Uhr an sollen die zum Nachlasse der verw. Chauffeurwärter Johanne Christiane Ruhn hier gehörigen Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleider, Wäsche und verschiedene andere Gegenstände gegen sofortige baare Bezahlung in Münzsorten des 30-Thalersfußes in dem in der niederen Gartenstraße unter N^o 124 des Brandcatasters gelegenen Hausgrundstücke öffentlich versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Ein Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände hängt im hiesigen Amthause aus.
Frankenberg, den 28. Juni 1871.

Königliches Gerichtsamts d. a. s. l. b. a.
Wiegand.

Rothe.

Der lliche.

Frankenberg, 1. Juli. Am gestrigen Tage besuchte Se. Excellenz der Minister des Innern Herr Staatsminister v. Rosen-Wallwitz die Correctionsanstalt Sachsenburg und verweilte im Nachmittage auch längere Zeit in unserer Stadt.

Frankenberg, 3. Juli. Ein am Sonnabend auch hier verbreitetes glücklicherweise ohne

Bestätigung gebliebenes Gerücht, daß ein Zug mit heimkehrenden sächsischen Soldaten verunglückt sei, wird wohl dem Umstande seine Entstehung verdankt haben, daß wegen der Hochfluthen des Main bei Frankfurt einige angelegte Bahnzüge nicht abgelassen werden konnten. Der Transport ist bereits wieder im Gange.

Das Eiserne Kreuz.

Ueber die ursprüngliche Stiftung des Eisernen Kreuzes, welches, bekanntlich bereits von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen als Zeichen ausschließlicher Anerkennung für die Leistungen in den deutschen Kriegen von 1813 bis 1815 gegründet, von dessen erhabenem Sohne, dem Kaiser und Könige Wilhelm I. beim Ausbruch des Krieges von 1870/71 von



Neuem in's Leben gerufen worden ist, bringt aus der Feder der geistvollen Schriftstellerin Elise Polko die Zeitschrift: „Ueber Land und Meer“ eine interessante, sinnige Mittheilung, die bei der Bedeutung, welche das Eisene Kreuz der Gegenwart, das auch die Brust von hundert unserer tapferen Sachsen schmückt, für unser engeres Vaterland gewonnen hat, unsern Lesern gewiß eine willkommene Gabe sein dürfte.

Es war am 10. März des Jahres 1813, als König Wilhelm III. von Preußen den berühmtesten Architekten und Zeichner seiner Zeit, Carl Schinkel, dessen Genie bereits die Aufmerksamkeit der Königin Louise erregte, als er, noch ein junger Assessor der Baudeputation in Berlin, im Königspalais einige neue Einrichtungen entwarf und ausführte, — zu sich bescheiden ließ.

Schinkel, damals schon Baurath und mit den großartigsten Entwürfen zu den verschiedensten öffentlichen Bauten beschäftigt, die seinen unvergänglichen Ruhm begründen sollten, fand den König allein in seinem Arbeitszimmer vor seinem Schreibtisch, den Bleistift in der Hand, sinnend über einige Papierblätter geneigt. — Ein Aquarellbild stand vor ihm, geschmückt mit einem Lorbeerkranz und frischen Veilchen. Der schöne, lächelnde Profilkopf mit dem reichen, nach der Antike geordneten Haar — zeigte die reizenden und regelmäßigen Züge der unvergesslichen Königin Louise aus jenen sonnigen Tagen ihres reichen Glückes.

Friedrich Wilhelm III. hatte den Baurath Schinkel heute zu sich entboten, um mit dem phantasievollen Künstler über die Zeichnung eines Ehrenschmuckes zur Belohnung der Tapferkeit im Felde zu beraten. „Etwas Bedeutungsvolles, aber einfach edles soll die Brust meiner Treuen zieren,“ wiederholte der König, „Gold haben wir freilich nicht, — die eiserne Zeit fordert ohnehin eiserne Männer, und so soll auch ihr Orden von Eisen sei. Habe viel darüber nachgedacht, meine aber nicht zum Zeichnen zu taugen, Hand und Herz finden nur ein Zeichen, das auch hier in mannichfaltiger Gestalt auf dem Papiere steht. Brauche keine Worte zu machen, werden wissen, was mich bewegt und erfüllt, — zumal heut am 10. März.“

Wer hätte seine Bedeutung wohl vergessen — die Bedeutung des 10. März, des einstigen hellen Freudentages, das Geburtsfest der Königin Louise?

„Erlauben Euer Majestät mir, diese Skizzen da mitzunehmen?“ fragte Schinkel nach einer Pause.

Der König nickte und schob ihm die Blätter zu.

„Möchte aber in drei Tagen Entscheidung haben“ — sagte er noch zum Abschied in seiner eigenthümlichen kurzen Weise.

Drei Tage später meldete man dem Könige den Baurath Schinkel wieder. — Der Meister näherte sich seinem hohen Schützer in tiefer Bewegung.

„Majestät“, sagte er, dem Könige die Blätter überreichend, „und wenn ich bis an mein Lebende Tag und Nacht gefonnen, ich hätte nimmer einen schöneren und bedeutungsvolleren Schmuck zu finden vermocht für die Brust eines tapferen Helden, als jenes rührende Zeichen, das Euer Majestät Hand und Herz am 10. März mir angegeben: ich bringe also hier nur die Ausführung des Gedankens meines Königs!“

Und da lag es in scharfen Umrissen, in seiner eigenthümlich edlen Form, in feinsten Zeichnung von Schinkel's Hand, in den preußischen Farben vor den ausleuchtenden Augen Friedrich Wilhelm's III., das erste, schöne Eisene Kreuz von 1813, gestiftet zum Gedächtniß einer Dulderin, die ihr Kreuz so muthig und hoffnungstreudig getragen — und in der frohen und zu-

gleich demüthigen Zuversicht auf den Sieg der gerechten Sache. — Und sie legten denn auch unter diesem heiligen Zeichen aus der Hand und dem Herzen eines Vielgeprüften, die tapfern und fähnen Streiter von 1813. — Noch viel großartiger aber siegten Deutschlands Söhne von Neuem im Jahre 1870 unter der Führung des Sohnes Friedrich Wilhelm's III. — als großes, einiges deutsches Reich unter dem Heldenkaiser Wilhelm dem Ersten. (Leipziger Zig.)

V e r m i s c h t e s .

Ueber den feierlichen Empfang der am 11. Juli in Dresden einziehenden Truppen, bestehend aus 14 Bataillonen Infanterie, 5 Regimentern Cavalerie, 12 Batterien etc., sind vorläufig folgende Dispositionen getroffen: Die einzelnen Truppenkörper formiren sich zum Einzuge auf dem Prager Platz, Wiener Straße, Dohnaischen Platz und im Großen Garten, und erfolgt vor dem Einzuge die Bekrönung der Fahnen und Geschenke durch Ehrenjungfrauen und detachirte Militärs. — Unter Vorantritt eines aus der Bürgerschaft und den Landgemeinden gebildeten Reitercorps erfolgt Punkt 11 Uhr der Einzug in die Stadt von der Wiener Straße aus durch die Prager Straße, an deren Eingang große besagte Masten und eine Ehrenpforte errichtet sind, Waisenhausstraße, Johannisstraße, Birnaischen Platz, Landhausstraße zunächst auf den Neumarkt. Hier werden vier Tribünen für Rath und Stadtverordnete und deren Angehörige, die Geistlichkeit und Beamte, für die Invaliden und internationalen Vereine, sowie Kolossalbüsten des Kaisers, des Königs Johann, Bismarck's und Moltke's errichtet, und findet Begrüßung der Truppen namens der Stadt durch den Oberbürgermeister statt. Von hier ziehen die Truppen durch die Augustusstraße über den Schloßplatz, über die mit Laub- und Blumengewinden und auf jedem Pfeiler mit die vornehmlichsten Schlacht- und Gesechistage des Kriegs bezeichnenden bekränzten Obelisken geschmückte alte Brücke, durch die mit einem Flaggenmastenwalde und einer großen Anzahl erobeter Geschütze decorirte Hauptstraße auf den Baugener Platz, woselbst Defilé vor Sr. Majestät, den königlichen Prinzen und der Generalität und den auf verschiedenen Tribünen versammelten Staatsbehörden stattfindet. Bezüglich der Kosten der Einzugsfeierlichkeiten ist bei der Unzulänglichkeit der hierzu früher bewilligten 6000 Thaler dem Stadtrath vorläufig unbeschränkter Credit von den Stadtverordneten eröffnet worden.

Wie die „Dr. R.“ erfahren, ist die Ernennung des Kronprinzen Albert von Sachsen zum General-Feldmarschall vom Kaiser bereits unterschrieben und wird Ersterem derartig vor dem Einzuge der Truppen am 11. Juli in Dresden zeitig genug überreicht werden, daß er dabei den goldenen-rothsammetnen Marschallstab bereits führt.

Am 9. Juli sind die am 11. Juli in Dresden einziehenden sächsischen Truppen so auf dem linken Elbufer concentrirt, daß das Maximum der Entfernung von Dresden 1½ Meile beträgt. In diesen vorgeschobenen Quartieren haben sämtliche Truppenabtheilungen am 10. Juli Rasttag.

Eine Reise nach Prag und Wien, und für den, dessen Herz und Sinn noch weiter drängt — nach Italien und Tirol, hat zu allen Zeiten auf jeden Wanderlustigen einen mächtigen Reiz ausgeübt. Eine solche von Hunderten wieder und immer wieder gern erneuerte Reise hat Herr Ed. Seude in Form einer billigen Extrafahrt für Ende Juli vorbereitet (s. Inserat), just die Zeit, zu der die großen Schul- und Gerichtsferien beginnen und mancher sonst an die Scholle Geseffelte mit wahrer Sehnsucht einen größeren Ausflug projectirt. Herr Seude,

selbst ein eifriger Tourist und Reisetenner, hat seine früheren Reise-Unternehmungen immer so befrriedigend auszuführen gewußt, daß ihm für irgend eine neue Tour schon im Voraus ein gewisses Contingent Reiselustiger zur Seite steht. Die Wahl einer Extrafahrt nach Wien etc. wird aber um so größeren Beifall finden, als der Süden überhaupt von jeher eine besondere Anziehungskraft ausübte und eine Reise vielleicht nach dem Westen, wie sie voriges Jahr projectirt war, unter dormaligen Verhältnissen immerhin nicht zu einer ganz sorglosen sich gestalten. Wegen des Näheren verweisen wir auf das demnächst erscheinende Programm.

Auf der Chemnitz-Freiberger Bahn entgleiste am 24. Juni Nachmittags unmittelbar vor dem Hospitalwalde ein Wagen eines nach Chemnitz fahrenden Güterzugs. Der Hülfsbahnwärter Heidrich, dasselbe sofort bemerkend, gab durch Rufen und Winken das Zeichen zum Halten, was kurz darauf auch geschah. Dieser Mann besaß aber auch die Geistesgegenwart, dem zwei Minuten später auf demselben Gleise folgenden Güterzuge entgegen zu eilen, und den schon im Fluge der Gefahr immer näher saufenden Zug durch eifriges Wiederholen des Nothsignals zu retten. Dieser Gewissenhaftigkeit ist es allein zuzuschreiben, daß kurz hinter dem ersten stehenden Zuge auch der zweite anhielt und somit mehrere Menschenleben dem Dasein erhalten blieben. Der Mann hat sich durch diese Geistesgegenwart den Dank der Geretteten und die Anerkennung seiner Vorgesetzten gewiß in hohem Grade verdient.

Am 15. Juli sollen, wie Berliner Blätter berichten, die größeren Militärtransporte aus Frankreich beendet sein. Von da ab hören daher die Beschränkungen des Eisenbahnverkehrs in Bezug auf den gewöhnlichen Personen- und den Waarentransport wieder auf, sowie denn auch in Bezug auf die Annahme von Frachtgut die gewöhnlichen Verhältnisse wieder in Geltung treten.

Die Demobilisirung der Armee ist in voller Ausführung begriffen und soll bis zum 15. Juli vollendet sein. Die sämtlichen aus französischem Boden noch befindlichen deutschen Truppen treten von jetzt ab in einen Truppenverband unter der Benennung „Occupationsarmee in Frankreich“ und unter den einheitlichen Befehl des Generals v. Manteuffel.

Die neuen Reichsbriefmarken kommen nicht, wie bisher vielfach geglaubt wurde, am 1. Juli, sondern erst mit Beginn des nächsten Jahres in Gebrauch.

Der Kaiser hat für die Einwohner von Elsaß-Lothringen eine Amnestie erlassen, welche wegen militärischer oder politischer Handlungen rechtskräftig verurtheilt wurden, soweit mit diesen Handlungen keine gemeinen Verbrechen oder Vergehen verbunden sind. Der Präfeld des Niederrheins erinnert in einem Erlasse daran, daß durch das Reichsgesetz über die Kriegsentwicklungen den Elsaßern und Lothringern Entschädigungen nur als Reichsangehörigen und nur aus Liberalität gewährt werden, eine Verpflichtung zu denselben aber nicht vorhanden ist.

Die Untersuchungsacten, betreffend den kürzlich bei Jschortau stattgehabten Eisenbahnunfall, der so viele brave Krieger auf der längstsehnnten Heimreise dem Leben entriß, befinden sich augenblicklich beim Berliner Criminalgericht, das im Requisitionswege ersucht worden ist, mehrere in Berlin stationirte Bahnbeamte bezüglich des Unglücksfalls zu vernehmen. Nach den bisherigen Ermittlungen soll es feststehen, daß in dem betreffenden Zuge sich auch nicht ein einziger der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft gehöriger Waggon befunden hat.

Ueber die Excesse von Bergleuten auf dem sächsischen Steinkohlen-Bergwerke Königsgrube bei Königshütte in Oberschlesien, durch welche

sich wi
führer
richtet
Juni:
zuanten
leuten
die Läd
die Gfm
Uebrig
seidene
einander
nach S
wegung
verschlo
und An
gepländ
wichtig
mit begi
in die
Kaiser
Wirth
Oleiwig
und imm
erwartet
waren.
immer d
Juges d
beiter,
nem E
„Glück
meister
von Bier
zeigte sic
die Berg
glaubten
sich habe
das Blüd
in den La
durch ein
dinen Fe
Bergleute
gefällter
konnte d
von den
than wer
wo sich
neuen Ri
gestellt,
Arbeiter
wurde de
kannt gen
fene unna
Drohunge
In der I
bei dem S
ter getödt
kannt, eb
genommen
Die Dr
zur Unter
nigshütte
ren der a
Seitens d
wis arran
ziere der
brochenen
v. Blücher
sprechende
Truppen
nicht verfel
derer“, un
habt auf d
vollbringen
dem Jhr
auf den W
sie gewalt
Uebergriffe
folgt nur
lautem Hu
von den E
rückten dies
Bei dem

sch wieder Hunderte von Arbeitern, durch Verführer aufgehetzt, unglücklich gemacht haben, berichtet man der „Schles. Ztg.“ unterm 25. Juni: Früh Morgens schon schritten die Tumultuanten zu Raub und Plünderung: den Kaufleuten Grawald, Skadny, Berger erbrach man die Läden und nachdem alle Spirituosen, sowie die Geware consumirt waren, warf man alles Uebrige auf die Straße: Flaschen, Zuckerhüte, seidene Stoffe, Bänder, Leinwand bunt untereinander, Frauen schleppten in Körben Alles nach Hause. Dann setzte der Zug sich in Bewegung und passirte die Hauptstraßen. Die verschlossenen Läden wurden überall mit Aertzen und Knüppeln aufgebrochen und Alles daraus geplündert. Viele Kaufleute verschenkten freiwillig Cigaren, Schnaps und Bier; aber damit begnügte man sich nicht, man drang immer in die Gewölbe. Im Hotel zum Deutschen Kaiser zerbrach man die Möbel, da sich der Wirth geflüchtet hatte, und nun ging in die Gleiwiger Straße, wo man nichts Böses ahnte und immer Rettung von den Gleiwiger Ulanen erwartete, die bereits telegraphisch angemeldet waren. Laden für Laden wurde besucht und immer dasselbe Plündern. An der Spitze des Zuges die Schleppe und andere jugendliche Arbeiter, hinterdrein die älteren Arbeiter, mit einem Taschentuche mit dem Bergmannsgruß „Glück auf!“ Durch einen Gensdarm-Wachmeister einige Augenblicke mit dem Bertheilen von Bier und Cigaren absichtlich aufgehalten, zeigte sich plötzlich eine Staubwolke. Da nun die Bergleute Zuwachs von Jahrze erwarteten, glaubten sie, derselbe wäre schon da, sie ließen sich daher nicht abhalten, bei einem Kaufmann das Plünderungswerk neu aufzunehmen — drangen in den Laden und die Wohnung desselben, wobei durch eine zerbrochene Petroleumlampe die Gardinen Feuer fingen. Doch statt der erwarteten Bergleute erschienen Ulanen, die im Galopp mit gefällter Lanze alles vor sich niederritten. Nun konnte dem weiteren Umsichgreifen des Feuers von den Einwohnern des Hauses Einhalt gethan werden. Die Ulanen ritten auf den Ring, wo sich eine Art Kampf entwickelte. Auf dem neuen Ring wurde eine Abtheilung Ulanen aufgestellt, die alle von Patrouillen aufgefangenen Arbeiter zu bewachen hatte. Um 8½ Uhr Abends wurde den Einwohnern durch Ausschellen bekannt gemacht, daß jeder nach 9 Uhr Angetroffene unnachlässiglich arretirt werden würde. Mit Drohungen zogen nun die Tumultuanten heim. In der Nacht traf noch Infanterie ein. Daß bei dem Kampfe mit den Ulanen sieben Arbeiter getödtet und viele verwundet wurden, ist bekannt, ebenso daß zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die Ordre, welche die Ulanen aus Gleiwitz zur Unterdrückung der Arbeiter-Revolte nach Königshütte rief, langte gerade an, als das zu Ehren der aus dem Felde heimgekehrten Offiziere Seitens der Vertreter des Landkreises Loth-Gleiwitz arrangirte Festmahl stattfand. Die Offiziere der Escadron begaben sich von dem unterbrochenen Festmahl an ihre Posten. Rittmeister v. Blücher hielt seinen Soldaten eine kurze entsprechende Anrede, die ihren Eindruck auf die Truppen und das diese umgebende Publikum nicht verfehlte und, nach dem „Oberschles. Wanderer“, ungefähr also lautete: „Soldaten! Ihr habt auf dem Felde der Ehre bewiesen, was Ihr vollbringen könnt. Nicht Guer Feind ist es, dem Ihr entgegengeht, Eure Brüder sollt Ihr auf den Weg der Ordnung zurückbringen, den sie gewaltsam überschritten. Hütet Euch vor Uebergriffen, die ich zwar nicht voraussetze, und solget nur den Euch gegebenen Befehlen.“ Von lautem Hurrah der Umstehenden begleitet, das von den Soldaten ebenso kräftig erwidert wurde, rückten dieselben aus.

Bei dem feierlichen Truppen-Einzug in Ver-

lin waren an der Akademie der Künste außer den in Nr. 76 bereits erwähnten Portraits noch folgende nebst den darunterstehenden Versen angebracht:

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen:
Erbe des Purpurs, geschmückt mit erblicher Tugend der Ahnen,
Wüthst Du, Sieger im Kampf, Siege des Friedens dem Reich.

Prinz Friedrich Karl:
Feldherr, markig in Kraft, von vorwärts stürmender Kühnheit,
Dir folgt treu bis zum Tod freudig zum Siege die Schaar.

Kronprinz von Sachsen:
Männer aus jeglichem Gau Germaniens kämpften verbrüderet,
Selben dem Throne zunächst führten die Starken zum Sieg.

Großherzog von Mecklenburg-Schwerin:
Herrschend durch eigenes Recht, gehorchend aus eigenem Willen,

Fürst und Feldherr zugleich, jagst Du das tapfere Schwert.

Aus dem ganzen mitleren Deutschland kommen Hiobsposten über Ueberschwemmungen. In Gersurt verwandelte die überretende Werra das ganze Löder- und Brühlerfeld in einen großen See, aus welchem einzelne Häuser und Bäume wie Däsen hervorragten. Die Kunst- und Handelsgärtner haben großen Schaden erlitten, die Verluste des Benary'schen Stabliffements werden auf 20,000 Thlr. geschätzt. Auch in Meiningen war die Noth und Gefahr groß; die drohende Gefahr von dem Anschwellen der Werra war von Eisfeld (obere Werra) telegraphisch gemeldet worden; die Lazareth-Paraden wurden rasch geräumt, die Straßen füllten sich mit großen Wassermassen und schnitten jede Verbindung der Stadttheile und nach außen (Bahnhof etc.) ab, von der obern Werra kamen Sophas, Secretäre, Tische, Braukuffen und Badtröge angeschwommen. Den Höhepunkt erreichte die Noth am 29. Juni Morgens 3 Uhr.

Von der Saale werden ebenfalls wolkenbruchartige Regenschürze gemeldet, in Folge deren der Wasserstand der Saale um mehr als 8 Fuß gestiegen ist. Die Ueberschwemmung hat traurige Verheerungen auf den Getraidefeldern angerichtet. Bauholz und andere Gegenstände, die am Ufer lagerten, sind von der Fluth mit fortgerissen worden. Man besürchtet den Einsturz einiger Brücken.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Karlsruhe vom 28. Juni: „Hier ein artiges Soldatenstückchen nach der einem hiesigen Blatt gewordenen Mittheilung: In Straßburg trifft ein württembergischer Soldat in einer Wirthschaft mit einem kürzlich aus Deutschland zurückgekehrten französischen Gefangenen zusammen. Der Franzose rückt in hochfahrender Weise unserm Landmann nahe und will ihm die Meinung aufdrängen: in fünf Jahren sehe alles anders als jetzt; da kämen sie wieder aneinander und dann solle es anders ausfallen. Dem guten Schwaben wird das Blut warm; er steht von seinem Sitze auf und mit den Worten: „Was brauch i au dees, fünf Jahre z'warte?“ giebt er dem Prahlhans ein paar kräftige Ohrfeigen, nimmt ihn an der Kravatte und wirft ihn draußen in die Gassenrinne!“

Vom Redar schreibt man der neuen Badischen Landeszeitung: „Heute sind (auf erhaltenes Engagement) vier deutsche Lehrer, welche früher Stellen in Paris bekleidet hatten, im vorigen Jahre aber theils ausgewiesen worden waren, theils freiwillig das Land verlassen hatten, wieder nach Paris abgereist. Die ihnen gemachten Offerten beweisen, daß die Institutsvorsteher in Paris der Deutschen bedürfen, da außer sehr entsprechendem Gehalte noch Reisevergütung bewilligt und letztere vor der Abreise durch Bankanweisungen geleistet wurde.“

In den letzten Tagen war die Wiedereinwanderung von Deutschen in Paris massenhaft. Man begegnet denselben auf den Boulevards, in den besuchtesten öffentlichen Orten und auf

dem kosmopolitischen Steubischein, an der Böse. In den ersten Tagen vermied man „deutsch“ zu sprechen; allein schon beginnt man der früheren Gewohnheit gemäß, dem natürlichen Sprachhange freien Lauf zu lassen. Herzliche Begegnungen sind in den Etablissements wahrzunehmen, wo deutscher Gensdarm die „verloren geglaubten Brüder“ wieder vereinigt. Die Pariser selbst laufen wieder mit großer Sehnsucht in die Bierhallen, wo sie sich bei dem beliebten Trank von Dreher und Seidmayer gütlich thun können. Auch deutsche Handelscommis finden wieder Anstellung, jedoch noch in geringem Verhältnisse. Prinz Peter Bonaparte unseligen Andenkens aus dem Prozesse Victor Noir und vielen anderen früheren Vorgängen her, befindet sich gegenwärtig in Paris, ein Beleg für das, was die Bonapartisten jetzt schon sich unterfangen dürfen.

Der Prinz Napoleon, Mon-Plon, der Better des Kaisers, kam am vorletzten Sonntag aus England in Calais an. Bei seiner Landung wurde er aber von einem Polizei-Commissar empfangen, der ihn bat, für den Augenblick seinen Aufenthalt nicht in Frankreich zu nehmen. In Folge dessen kehrte der Prinz nach England zurück.

Die arme Frau. Auf das Gerücht hin, daß die Kaiserin Eugenie die Absicht hat, ihre Juwelen zu verkaufen, haben ihr mehrere große Londoner Juweliere 800,000 Pfund Sterling für alle Juwelen anbieten lassen.

Für die vom Brandunglücke Betroffenen in Neustadt und Langburkersdorf übergab uns: 15 Rgr. Im. Barthel's Wwe.

Mit nächster Woche werden wir unsre Sammlung schließen.

Expedition des Nachrichtenblattes.

Bekanntmachung.

Jeden Freitag Nachmittag von 2-6 Uhr bin ich in meiner Wohnung anwesend, um die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins für Handel und Gewerbe zu regeln.

Ich bitte alle Diejenigen, welche das Mahnverfahren benutzt und mich vom Verlauf desselben bis jetzt nicht in Kenntniß gesetzt haben, dieß baldigst bewirken zu wollen.

Frankenberg, den 1. Juli 1871.
Emil Schockelt.

Literarische Buzelge.

Bei mir ist vorrätzig:
Frent Euch des Lebens! Taschen-Liederbuch für das deutsche Volk. 416 der beliebtesten und bekanntesten Volks-, Studenten-, Jäger-, Soldaten-, Liebes-, Trink-, Wander-, Opern- und Gesellschaftslieder. 31. Auflage. 7½ Rgr.

C. G. Rossberg.

Dauernder Nebenerwerb.

Für ein geschäftl. Unternehmen werden Adressen von wohlhabenden und begüterten Leuten auf dem Lande und in kleinen Städten gesucht und das Tausend je nach Qualität bezahlt. 25 bis 50 Probeadressen werden erbeten und vergütet.
J. G. Lutzmann in Frankfurt a. M.

Wie schläft es sich im Straßengraben, Gerge?

Vor einiger Zeit ist ein grünschidner Regenschirm, mit den Buchstaben C. N. gezeichnet und mit starkem knorrigen Holzgriff versehen, abhanden gekommen. Man bittet, denselben durch die Expedition d. Bl. dem Eigenthümer wieder zuzustellen.

Krankenunterstützungs-Verein zur „Eiche“.

Sonntag, den 9. Juli, soll das Sommervergnügen bei Herrn Gastwirth Schlegel in Sachsenburg abgehalten werden, wozu alle in- und auswärtigen Mitglieder nebst ihren Ehefrauen eingeladen werden.

Versammlung: Stadt Dresden. Abgang Nachmittags 3 Uhr.

Der Vorstand.

Auction.

Nächsten Montag, den 10. Juli, früh 9 Uhr sollen in der Rathskeller-Restaurations 2 Tafeln, Tische, Stühle, 3 Polsterbänke, 1 Sopha, beschlagene Bierdöpschen und andere Schank-Utensilien gegen sofortige Bezahlung verauctionirt werden, wozu alle Restaurateure eingeladen werden.

A. Böhme, Auctionator.

Den Wünschen zahlreicher Theilnehmer meiner früheren Reisen entsprechend, habe ich auch in diesem Jahre eine

Vergnügungs-Extrafahrt

veranstaltet und wird dieselbe **Sonnabend, den 22. Juli, ab Leipzig über Prag nach Wien, event. nach Steyermark, Tirol und Italien** stattfinden. Näheres darüber durch das binnen Kurzem erscheinende Programm.

Dresden.

Eduard Geucke.

Auction.

Nächsten Montag, den 10. dieses Monats, von früh 5 Uhr an

beabsichtige ich die zum Nachlasse meines Ehemannes, des Zimmermannes Christian Friedrich Richter, gehörigen Gegenstände, als: 1 Kuh, 2 Ziegen, verschiedene Federbetten, Stroh, Holz, Tische, Stühle, Uhren u. a. m. meistbietend öffentlich zu versteigern.

Dittersbach, am 3. Juli 1871.

Amalie verw. Richter.

Bekanntmachung.

Eine große Parthie Eichen-, Birken-, Linden-, Kirschbaum-, Apfelbaum-, Birnbaum-, Nussbaum-, Ahorn- und Fichten-Hölzer und Bretter zu 20 Zoll Breite, sowie 4 Hobelbänke und sämtliches Tischlerhandwerkzeug, auch eine fast neue Drehbank stehen sofort zum Verkauf und ist Näheres zu erfahren bei

A. F. Ulbricht, Klingbach.

Bauholz-Verkauf.

Eine Quantität sehr schönes Bauholz, frisch geschlagen, 6 bis 14 Zoll Mittenstärke und etliche 40 Ellen lang, ist sammt Fuhre zu verkaufen beim

Gutsbesitzer Kadon in Reifland bei Lengsfeld.

Empfehlung.

Ein neuer, großer Kinderwagen mit Lederverdeck, sehr gut gebaut, sowie eine Auswahl anderer Kinderwagen sind vorräthig. Neubestellungen jeder Art werden schnell und pünktlich besorgt.

Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

C. F. Merker, Korbmachermeister.

Goldleisten

verkauft, um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen

G. S. Friedrich.

Ein Nähmaschine,

Imperial von Knoch in Saalfeld (für Herrenschneider, Schuhmacher oder Sattler), erst kurze Zeit in Gebrauch, ist wegen Todesfalls zu verkaufen. Näheres in N^o 153ⁿ am Graben.

Ein ganz neuer

Schwarzer Tuchrock

ist zu verkaufen Scheffelstraße N^o 98ⁿ.

Fettes Rindfleisch,
desgl. Kalb-, Schweine- und Schöpfen-
fleisch empfiehlt
Rudolf Wey in der Klingbach.

Frisches Rindfleisch,
Kalb- und Schöpfenfleisch empfiehlt
Louis Leber.

Frisches fettes Rindfleisch
und Kalbfleisch empfiehlt
A. Schüge.

Zu vermietthen ist ein Logis, bestehend in Wohnstube, Schlafstube, Verkaufsladen, Keller, Kammer und sonstigen Räumlichkeiten, und zum 1. Oktober beziehbar. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Logis-Gesuch.

Ein freundliches, meublirtes Garçon-Logis wird sofort zu mietthen gesucht. Offerten mit Preisangabe beliebe man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Schöne, frisch gezogene
Munkelpflanzen**
werden noch gekauft auf
Gut Neubau.

Einige Mitleser zur
Deutschen Allgemeinen Zeitung
werden gesucht durch die Expedition d. Bl.

Ein Spuler
wird bei 15 ⁿ Wochenlohn gesucht
Niedere Gartenstraße N^o 53.

Ein Spuler wird gesucht Fabrik-
straße N^o 395.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Maler zu werden, kann ein Unterkommen finden bei
Hermann Koppehel,
Maler.

Ein Ziegelstreicher und
ein Tagelöhner
werden gesucht auf
Selbricht's Ziegelei in Niederlichtenau.

Ein Mädchen von 15—18 Jahren, welches das Arbeiten auf Strumpfmachmaschine erlernen will, kann dauernde und gutlohnende Beschäftigung finden bei
Hermann Naumann, Töpferstraße 320.

MUSEUM

Heute, Mittwoch, Gesellschaftsabend
im Garten des „Deutschen Hauses“.
Der Vorstand.

Bürgergarten.

Heute, Mittwoch,
Goulasch,

wozu ergebenst einladet

S. W. Pönisch.

Gasthof zur Hochwarte.

Heute, Mittwoch, von Abends 8 Uhr an:
Musikalische Abendunterhaltung
(bei ungünstiger Witterung jedoch erst morgen-
den Donnerstag), wozu ergebenst einladet
Friedrich Seifert.

Restaurations zum Hammerthal.

Heute, Mittwoch, von Abends 7 Uhr an
findet musikalische Unterhaltung und nach
derselben ein Länzchen statt, wozu hierdurch
freundlichst einladet

C. Gurckhaus.

Bei ungünstiger Witterung Donner-
stag Abend von 7 Uhr an.

CASINO

im Gasthose zu Gerßdorf
Sonntag, den 9. Juli,

wozu freundlichst einladet

Der Vorsteher.

Warnung.

Hiermit warne ich Jedermann meine am Jcho-
pauufer gegenüber der Reumühle bis zur Bade-
anstalt gelegenen Wiesen zu betreten, Wäsche zu
bleichen oder sonstigen Unfug zu treiben. Zu-
widerhandelnde haben sich einer Ordnungsstrafe
von — $\text{R} \frac{10}{-}$ — in hiesige Armen-
kasse zu gewärtigen.

Niederlichtenau, am 4. Juli 1871.

Ernst Bernhard Richter, Quisbes.

Zahnseife und Zahnpasta

— von A. S. A. Bergmann in Wald-
heim — zwei amilich geprägte, zuverlässig
und bewährt besundene Schönheitsmittel, em-
pfehlen in Original-Packungen à 3, 4 und 6 R
B. Knackfuß.

Vorräthig bei C. G. Rosberg:

Strafgesetzbuch

für das deutsche Reich
vom 31. Mai 1870.

Preis: 3 Rgr.

Bei unserm Wegzuge von hier sagen wir al-
len Freunden und Bekannten ein herzliches Lebe-
wohl, sowie dem geehrten Musikverein nachträg-
lich herzlichen Dank.

Karl Saserkorn und Frau.

Entbindungsanzeige.

Dass heute Gott zu unseren beiden Kna-
ben uns ein gesundes und munteres Töch-
terchen geschenkt hat, zeigen Verwandten
und Bekannten ergebenst an.

Frankenberg, den 3. Juli 1871.

Rechtsanwalt Hermann Wirth.
Anna Wirth, geb. Wolf.

Hierzu eine Beilage.

Deutsche Friedensfeier in Amerika.

Vor einigen Monaten schon haben wir im Auszuge über die großartige Friedensfeier der Deutschen in New-York und einigen andern Städten Nordamerikas berichtet. Damals schryften wir unsre Mittheilungen aus deutsch-amerikanischen Zeitungen. Jetzt liegen, zum Theil, wie aus Louisville von einem dort wohnhaften, der Vaterstadt noch treu gedenkenden Frankenberger, uns eingesandt, wieder verschiedene solcher Berichte vor, die alle von der Großartigkeit der Festlichkeiten zeugen. Besonders entrollt der Bericht über die Friedensfeier in Chicago ein glänzendes Bild, von dem wir Einiges deshalb mittheilen, da die Schilderung nicht aus deutscher, sondern rein amerikanischer Feder stammt. Die Uebersetzung wurde uns freundlichst von einem unsrer Leser überlassen. In diesem Berichte heißt es: Wochenlang waren die Deutschen Chicago's mit der Friedensfeierfrage beschäftigt, welche den 29. Mai mit so vielem Glanze in Ausführung gebracht wurde. Gesellschaften haben Nächte hindurch zu diesem Zwecke Sitzungen gehalten, während einzelne nur bemüht waren, die nöthigen Geldmittel herbeizuschaffen. Dieses in der Regel sehr unangenehme Geschäft wurde aber durch das bereitwillige Entgegenkommen der Theilnehmer sehr erleichtert. Die Vorbereitungen zum Feste selbst standen ganz im Verhältniß zur Großartigkeit desselben. Die Theatergarderoben wurden geplündert und die, welche zweifelten, daß der eigne Vorrath ausreiche, sandten nach New-York, um sich das Nöthige kommen zu lassen. Den 28. Mai Nachts waren endlich alle Vorbereitungen beendet, und es blieb nur noch der Wunsch nach schönem Wetter übrig. Der Himmel war günstig, alle Furcht wurde am Festmorgen durch ein herrliches Sonnenlicht, welches über die gemachten Anstrengungen freundlich zu lächeln schien, verschwunden. Obschon die brennenden Sonnenstrahlen zuweilen lästig wurden, so milderte doch eine sanfte Brise von Zeit zu Zeit deren Druck. Dieser Tag wurde nicht nur von den Deutschen, sondern von allen Nationalitäten als ein großer Feiertag angesehen. Die Kaufleute, Banken und Bankiers hatten alle geschlossen, selbst die Post war nur wenige Stunden geöffnet, kurz jedes Geschäft ruhte während des Tages.

West Washington street sah wahrscheinlich nie ein lebhafteres und schöneres Schauspiel, als das gefristige zwischen 7 Uhr früh bis 1 Uhr nach Mittag. Die für den Zug bestimmte Zeit war 8 Uhr, die Letzten kamen aber gerade zwei Stunden später, jede Truppe von eben so viel Zuschauern begleitet, als sie selbst stark war, besonders waren aber die Jungens lästig, welche auf den Beinen der Erwachsenen herumtraten, daß die Polizei alle Mühe hatte, die nöthige Ordnung herzustellen. Zehn Minuten nach Zehn Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, begleitet von lang anhaltendem Jauchzen der ungeduldig harrenden Menge. Dem Zuge gingen die hohen Polizeibeamten der Stadt und 60 Wacheleute zu Pferde und 120 Wacheleute zu Fuß als Avantgarde voran. 60 Polizeier gingen dem Zuge zur Seite. Hierauf folgte ein 21 Mann starkes Musikchor in Uniform, dann der Groß-Marschall Grünbaum, der General-Adjutant Klüsch, die drei assistirenden Marschälle und zwei assistirende Adjutanten, 57 Adjutanten, Wagen mit den Festrednern und die verschiedenen Comités.

Waffenerweise begann der Zug mit einem militärischen Schauspiel, welches den Deutschen das Herz im Leibe springen lassen mußte vor Enthusiasmus über die Armeen des Vaterlandes, denn eine jede der verschiedenen Compagnien war in die reguläre preussische Uniform eingekleidet. Erst kamen 75 blaue Husaren, alsdann eine Militärmusik in Uniform, welche vor dem ersten Regiment der Nationalgarde zu Fuß ging. Es war dies eine

außerordentlich schöne Truppe. Die Compagnie E der Nationalgarde stellte eine Compagnie preussischer Grenadiere vor, 50 Mann stark. Sie trugen Helme mit weißen Federn. Vier Stück deutsche Feldartillerie mit 40 Mann folgten. Die rothen Husaren bildeten eine frappant schöne Truppe. Ihre bunten Uniformen zeichneten sich zum Vortheil ihrer schönen Pferde aus, deren Zahl 75 war. Sie trugen schwarze Tschakos.

Die Gesellschaften bildeten die zweite Abtheilung und waren alle sehr anziehend. Es ging ihnen Hornmusik in Uniform voran. Die Ebhne Hermanns, 50 an Zahl, waren mit schwarzen, rothen und gelben Gürteln versehen und der Orden der Druiden folgte in ähnlichem Aufzuge. Von Letztern war nur eine geringe Zahl. Die Nordwest-Musikbände befand sich zwischen den Druiden und dem Chaldäischen Orden, 70 Mann in Uniform. Die Arriergarde bildeten die Corps der Freiheit, 40 Mann mit schwarzen Gürteln, mit roth, weiß und blau ausgeputzt, und der Garugarische Orden ebenfalls in neuer glänzender Uniform.

Die Geschichte beginnt mit der dritten Division und bezweckt Scenen und Begebenheiten der deutschen Geschichte von frühester Zeit bis jetzt darzustellen. Außerdem waren noch allegorische Vorstellungen von verschiedenen deutschen Gesellschaften und Orden vertreten. Deutsches Leben und Sitte der Alten wurden entwickelt in manchem sinnreich zusammengesetzten Bilde, während die großen Männer des Vaterlandes, seine militärischen Helden, literarischen Größen, musikalischen Genies, politischen Leiter, ihre Siege, ihre Triumphe jeder Art durch frappante passende bildliche Darstellung ins Gedächtniß zurückgerufen wurde. Es war in der That nicht schwierig für Einen, der unter dem Lärme der deutschen Stimmen stand und auf die unendliche Linie bewaffneter Männer blickte, einige mit Helmen und Panzern, andere mit musikalischen Insignen und wieder andere in grünen und grauen Jägeranzügen, dann einige in Pelze und Häute gekleidet, als Waffen den Bogen und Pfeil oder die noch primitivere Keule tragend, sich in die früheste Zeit zurückzuversetzen, wo die Hunnen in Deutschland einfielen. Es gingen die Darstellungen sogar noch weiter zurück. Es wurden die Wilden der allerfrühesten Zeitperiode mit Thierfellen bekleidet, deren Wohnung nur Höhlen waren, vorgestellt. Der große Contrast zwischen diesen und den schmucken Soldaten des Königs Wilhelm oder den gepulverten oder gepuderten Rathgebern Napoleons, welche neben ihm in einem Wagen saßen, war auffallend, wenn nicht instructiv. Der deutsche Orden der Ebhne Hermanns, nahm einen großen Theil der direkten Abtheilung ein und bildete eines der schönsten Bilder des Zuges. Sie wurden durch Hermann und Thusnelde zu Pferde in eigener Person geführt, begleitet durch 40 Reiter und 60 Mann Fußvolk. Diese waren die Bewohner der alten Wälder vor 2000 Jahren, welche schon erwähnt wurden. Außerdem wurden sie noch von mehreren Hundert Mann begleitet. Die Pferde der 4 Reiter, welche als Leibwache Hermanns und Thusnelde's dienten, waren mit Thierfellen bedeckt. Die Krieger selbst waren nackend, so schien es wenigstens, und waren nur mit Thierhaut bedeckt, welche von der Schulter herabhäng. Sie hatten kräusliches Haar, welches auf die Schulter herabhäng. Die Reiter hingegen trugen den kurzen Dolch von Knochen, welcher in jener Zeit in Gebrauch war. Sie waren ohne Kopfbedeckung und ohne Fußbekleidung. Andere Compagnien in weniger primitiver Kleidung folgten alsdann, jede wieder anders gekleidet und spätere Perioden darstellend. Die Barbarossa-Abtheilung bringt die Geschichte in eine tiefere Zeit herunter. Hier war jede Art militärischer Ausrüstung von der Zeit der Kreuzzüge bis zur Gegenwart zu sehen. Da waren fahrende-, Tempel- und Johanniter-Ritter vertreten. Alle waren zu Pferde. Dmgefahr in

der Mitte dieses sehr zahlreichen und imposanten Zuges befand sich Barbarossa selbst auf einem sehr großen weißen Pferde, begleitet von 2 Wagen. Eine große Menge Banner, Fähnchen und Wappenschilder, von allerhand Farben machten diese Abtheilung zu einer der schönsten. — Der Bauernkrieg wurde durch Ritter zu Fuß von Edelknaben begleitet dargestellt. Diese trugen Schilder mit den Wappen der Ritter. Befehligt wurden diese durch Personen, welche Ulrich von Hutten, Gb von Verlichingen, Franz von Sickingen, Kunz von Kaufungen (?) u. vorstellten sollten. Diese wurden wieder durch 12 Bogenschützen und 20 bewaffnete Bauern begleitet. Das Panorama der deutschen Geschichte kommt in der dritten Abtheilung auf die Jetztzeit zurück mit besonderem Bezug auf Preußen und seine historische Stellung, bis es die Insignien des Königreichs unter dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm annahm. Eine Kotte bestand aus 10 Infanteristen, welche dazu bestimmt waren, die Zuschauer auf die Niesenleibwache Friedrichs aufmerksam zu machen, zu deren Bildung dieser Fürst so viel Zeit und Geld verwendete. Hierzu waren die längsten und schönsten Leute Chicago's gewählt. Dann kam Friedrich der Große selbst, der wirkliche Vater der preussischen Monarchie, von einem prächtigen Gefolge umgeben. Hierauf folgten mehrere Compagnien uniformirter Soldaten mit Bannern, auf welchen die Namen der Siege Friedrichs geschrieben waren.

Bei der Verehrung, welche der Deutsche für Musik hat, wurden die ersten Componisten des Vaterlandes vorgeführt. Ein Wagen trug die Portraits Händels und Haydn's nebst einer Orgel, an deren Claviatur ein schönes Mädchen saß. Beethoven war ein ganzer Wagen zugebacht. Der Körper dieses Fuhrwerks war durch ein mimisch-monumentales Piedestal, vergolbet und mit passender Umhängung, dargestellt. Auf einer jeden der vier Ecken des Piedestals saß ein wunderschönes Mädchen, weiß gekleidet mit fliegendem Haar. Auf dem Gipfel des Postaments befand sich die immense Büste Beethovens. Ein anderer großer Wagen trug das lebendgroße Bildniß Carl Maria v. Weber's, schwarz umhüllt. Um dieses Bild herum saßen wieder vier schöne Mädchen, eine jede ein symbolisches musikalisches Instrument haltend. Mehrere folgende Wagen stellten Scenen aus dem „Freischütz“, — die Wolfschlucht, Agathe und Knenchen u. vor. Das Schloß Ehrenbreitenstein am Rhein war sehr glücklich dargestellt. Oben auf dem Schlosse saß ein schönes Mädchen, die Germania vorstellend, welche die Wacht am Rhein hielt. Deutsche Gefänge waren überall an dem Schlosse gebracht. Ein anderer Wagen trug das Miniaturbildniß einer altdeutschen Stadt. Der Bildhauerknabe Eddy Burhardt hatte einen Wagen für sich; um ihn herum lagen die Werke seiner Leistungen bei vierjährigem Alter. Den Nachtrag dieser Abtheilung bildeten die Turner, welche in geschlossenen Reihen marschirten, vor ihnen befand sich ein Wagen mit einer Statue Humboldt's. Dieser Wagen trug auch zugleich noch ein Schiff, die Hansa vorstellend, 20 Fuß lang, mit allem Zubehör und Mannschaft.

Jedenfalls befanden sich die allerinteressantesten Darstellungen in der 5., 6. und 7. Division, nicht nur der darin vorkommenden wichtigen Persönlichkeiten, sondern der Eigentümlichkeiten des dabei angewendeten Geschmacks halber. Verschiedene Wagen trugen Soldaten, welche in das Costüm von Beginn des 19. Jahrhunderts an, gekleidet waren. Sie trugen ebenfalls auch die Waffen jener Zeit, welche mit der bedeutungsvollen Schlacht bei Waterloo ihre Endschick erreichte. Ein anderer Wagen war mit symbolischen Placaten behangen, welche die Siege verkündeten, die die deutschen Waffen überall errungen haben. Die Chicagoer Scharfschützen-Gesellschaft, 400 Mann stark, stellte Tiroler

mit höchstem Aroloercoflum vor. Die großen Generale Deutschlands mit ihrem Gefolge zu Pferde wurden von ihren bewundernden Landsleuten dargestellt. Wenn sie auch nicht die schöne militärische Haltung hatten, so war es doch immer ein sehr gutes Bild. Der Dichter Arndt und Turnvater Zahn nebst 50 seiner Schüler befinden sich auf einem von 6 Pferden gezogenen Wagen, diesen folgten 1000 Turner in Uniform.

Die Kaiserprocession wurde überall mit größtem Enthusiasmus empfangen. 20 Musiker, 30 Lanzenträger und 15 verittene Garben in brillanten Uniformen gingen voran und machten für den Wagen des Kaisers Platz, welcher von 6 der schönsten Pferde gezogen wurde. Die Geschirre und Auspuz waren wahrhaft fürstlich. Der Kaiser wurde vom Kronprinzen, Bismarck und Moltke nebst einer außerordentlichen Suite begleitet. 30 Fußsoldaten bildeten die Wacht des Prinzen Friedrich Karl und mehrerer anderer ausgezeichneten Generale mit dem General Sheridan als Gast des Kaisers.

Ein von 6 weißen Pferden gezogener Wagen trug lebensgroße Büsten Göthe's und Schiller's, von Herren in Studentenanzügen begleitet. An dem Wagen waren Inschriften, deren Meisterwerke bezeichnend angebracht.

Eines der besten Bilder des Zuges war ohnstreitig das auf einer Plattform getragene Modell des Straßburger Münsters, mit einer Zahl Soldaten, die Wacht am Rhein vorstellend. Der Münster war sehr schön gemacht und das Ganze machte viel Effect. Eine Anzahl Veteranen der Revolution folgten ihren Regimentern. Von ihnen wurden einige schöne und einige im Kriege zerfetzte Banner getragen. Dann kam der Vereinigten Staaten-Soldaten-Hilfsverein mit 18 Wagen. Repräsentanten heftischer Soldaten und Veteranen verschiedener deutscher Staaten in passenden Uniformen folgten; hierauf 2 Wagen mit einer Buchdruckerpresse und Guttenberg und Berthold Schwarz. Die Presse arbeitete, währenddem der Wagen ging. Das Postdepartement wurde mit mehreren Wagen, welche Briefträger mit Briefbeuteln trugen, dargestellt. Die Lithographen-Gesellschaft hatte 2 mit Palmen und Friedensblumen verzierte Wagen. Die Maurer wurden sehr gut durch einen Wagen repräsentirt, welcher eine sich im Bau befindende Kirche trug. Sie trugen ein jeder ihre verschiedenen Werkzeuge. Diesen folgten 300 Bäcker in weißen Anzügen, welche in ihrer leinenen Hülle sehr comfortabel ausfahen. Die Brauer hatten 15 Wagen eingenommen, alle das begeisterte Lied „die Wacht am Rhein“ singend. Auf einigen derselben befanden sich die überlebensgroßen Statuen der Germania, des Königs Gambrius, der Pomona und der Ceres, so wie auch einer mit Lagerbier beladen war, welches man bereitwilligst dem Publikum kredenzte. Hier fehlte es nicht an passenden, auf die deutschen Biertrinker Bezug habenden Motto's, welche man an den Seiten der Wagen angebracht hatte. (!) Ein mit Milch beladener Wagen bot ebenfalls den Durstigen einen Labetrunk. Die Gerber-Gesellschaft befehdete den glücklichen Erfolg der deutschen Gerberei in Amerika. Die Schneider, Hut- und Mützenmacher hatten auch mehrere Wagen, auf dem einen derselben befand sich ein riesiger Hut. Die übrigen Gewerke gehören der II. Division an. Die Tapezierer, Tischler, Polstermöbelmacher, Steinschneider, Müller u. a. m. alle mit passenden Emblemen auf reich geschmückten Wagen. Ein mit 6 Pferden bespannter Wagen hatte Fässer mit Mosel- und Tokayer, sowie auch mouffirendem Wein, ebenso auch die Apparate zur Fabrikation desselben. Die Bootmacher hatten einen Wagen, auf welchem sich ein Boot, „die kleine Emma“ genannt, befand. Die Feuerwehr folgte hierauf mit 4 Spritzen und einem Wagen mit Haken, Leitern und Schläuchen, in schneller Reihenfolge. Inmitten derselben befand sich ein Wagen mit Tabakproducten aller Art.

Der hier und da von und gekürzte Bericht schließt mit folgenden Worten, die wir der originellen Schilderung wegen ungeändert wiedergeben: Der letzte Theil der Procession war dem vorhergehenden kaum

entsprechend. Er bestand aus 25 Mann Cavalerie, welche wie Guerillas einhereschlenderten. Die Stuten, welche sie ritten, waren von allen Farben und allen Größen durcheinander. Es folgten ihnen ein halbes Duzend Wagen mit jungen Herren, welche Cigarren rauchten und zeitweilig einen Trank aus einem Bläschen nahmen. Den Schluß des Zuges machten die Fabrikanten- und Kaufmannswagen, ein jeder irgend ein Exemplar ihrer productiven Geschäfte tragend.

Die Feldpost beim Einzuge in Berlin.

Berauscht sind die unvergleichlichen, an Glanz, Freude und Sonnenschein so reichen Tage des festlichen Empfanges, welchen Kaiser und Kaiserstadt den siegreich heimgekehrten Truppen, den Vertretern der gesammten deutschen Armee bereitet haben. Verklingen sind die Jubelrufe, verweht die Blumen und bald wird über die stolze Triumphstraße und ihre Zierden der rasche Strom der wogenden Zeit dahintrollen. Wer vermöchte die ganze Fülle der überwältigenden Eindrücke, die wir Alle empfangen haben, in wesenlosem Worte wiederzugeben; das Bild würde den glühenden Farben gegenüber, mit denen die Wirklichkeit malte, nur nüchtern ausfallen können. Das sehen wir an den zahllosen Gedenkblättern, welche unsere neu erstandenen penny a liners auf den Straßen der Kaiserstadt den vielen seh- und höhrungeigen Fremden anpreisen. Wir wollen heut nur in wenigen Zügen einer alten Freundin gedenken, die uns in dem jetzt glücklich beendigten Kriege so bewunderungswürdige Dienste geleistet hat, unsrer wackeren Feldpost nämlich! Sie war auch dabei am 16. Juni. Von St. Denis, von Chaumont und Troyes war sie herbeigezogen, eine stattliche Schaar, bestehend aus 13 Feldpostbeamten, 12 Schaffnern, 18 Postillonnen, sämmtlich in kriegerischem Schmuck mit Helm, Waffen und hoch zu Ross, meistens den Feldpostanstalten des Garde-Corps angehörig. Bei der Parade auf dem Tempelhoferfelde hatte das Fähnlein auf dem linken Flügel neben der Garde-Corps-Artillerie Aufstellung genommen und wurde vom Kaiser mit wohlwollendem Gruße beglückt. Als nach Beendigung der Parade der Einzug auf der Siegestraße erfolgte, schloß die Feldpost sich den Trains an und defilirte, von zahlreichen Hoche aus dem Publikum begrüßt, später auf dem Opernhausplatze, wie die übrigen Branchen ebenfalls vor dem Kaiser. Bei der überaus sinnigen, von künstlerischem Geiste getragenen Ausschmückung der via triumphalis war der Feldpost der gebührende Ehrenplatz neben den sonstigen aus den Kreisen der friedlichen Arbeit auf den Kriegsschauplatz gestellten Organisationen eingeräumt. Vier trefflich decorirte Flaggenstangen, gekrönt mit dem Adler, trugen die Embleme der Feldpost, die klassisch gewordenen Feldpostbriefe und Feldpostpakete, sowie das Posthorn geschmückt voll mit Lorbeer umwunden. Auf den Postamenten der Flaggenstangen befanden sich folgende, die Wirksamkeit der Feldpost in ebenso gemüthvoller, als humoristischer Weise schildernde Inschriften:

1. Vom Felde nach Haus,
Vom Herde — hinaus,
Durch Feuer und Fluth,
Durch Schlösser und Kester,
Mit rastloser Hand,
Wobet Ihr fester
Das Heimathsbund.
2. Jeder, den Heerd im Herzen,
Ging das Heer, und Jeder, das Heer im Herzen,
Harrte die Heimath.
3. Der ganze Tobak ist zu End,
Keine einzige Cigarre brennt,
Hurrah! Da kommt der Postillon —
Hat ihm schon!
4. Ein Posthorn in der Ferne,
Das hört das Ohr so gerne
Im Sommermorgen früh,
Ein Feldpostbrief, vierpfündig,
Der spricht zum Auge bündig
Und ist auch Poesie.

Wem greifen sie nicht ins Herz, diese einfachen Worte; sie schildern treffend die sehnsüchtige Erwartung der vielen Tausende draußen im Todesgewühl, der Millionen in der Heimath, sie erzählen, mit welcher unablässiger Sorge, rastloser Arbeit und nie zu ermüdender echt deutscher Gutherzigkeit die Feldpost jene großartige Aufgabe erfüllt hat, welche ihr im Kriege zufiel: den geistigen Zusammenhang zwischen Heer und Volk zu erhalten; sie war das geistige Verpflegungsmittel des Soldaten, die echte Freundin der Nation. Und sie ist auch Poesie! Mag sie drum der verdiente Lorbeer schmücken!
(Grenzboten.)

Literarisches.

Vom Stadtrath zu Jittau ist das mit warmer Vaterlandsliebe geschriebene Schriftchen Elsas-Lothringens von K. Badewig in 40 Exemplaren zur Vertheilung an die Lehrer der Stadtschulen daselbst angekauft worden. Gelegentlich des Siegeseinzugs unserer tapferen Krieger kann es kein zweckmäßigeres Erinnerungsgeschenk für die Jugend und das Alter, für den Schüler, wie für den heimgekehrten Soldaten geben, als dieses Büchlein, welches um den geringen Preis von 4 Ngr., bei 25 Exemplaren sogar nur für 3 Ngr. von dem Verleger Gustav Dieze in Dresden zu beziehen ist.

Die Kaiser-Nummer von „Ueber Land und Meer“.

„Ueber Land und Meer“ bringt zum Frieden und zum Einzug der Truppen in Deutschland eine Fest-Nummer, die eine wirkliche Pracht-Nummer dieses an sich schon so schönen und eleganten Journalen genannt zu werden verdient. Es schließt damit gewissermaßen die große, an gewaltigen Ereignissen so reiche Zeit, der es mit dem ganzen Aufwande seiner artistischen und literarischen Kräfte zur Seite gegangen, auf eine überaus würdige Weise ab, indem es aus der Feder Wilhelm Jensen's einen Gesamtüberblick über alle Ereignisse des Krieges giebt, wie er nicht gedrängter, nicht wärmer geschrieben sein könnte, und daran die sämmtlichen telegraphischen Depeschen aus dem Felde reiht — die kürzeste Geschichte des Krieges, die wir kennen. Ein schwungvolles Gedicht Emanuel Geibel's, das die Stirnseite des Blattes schmückt, feiert den Kaiser und das neue Reich, Stillfried von Aicantara die Hohenzollernburg. Die ganze Nummer aber wird durch den glänzendsten Bilder Schmuck noch illustriert: sie bringt die Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, den Kaiser vor Paris mit großem Gefolge, den Einzug in Paris, das erste Parlament, die Hohenzollernburg, die allegorischen Bilder der Wacht am Rhein und des Friedens. Dies herrliche Blatt ist vom Verleger unter dem Titel „Die Kaiser-Nummer von Ueber Land und Meer“ in besonderem Umschlag ausgegeben und dieser Separatdruck noch durch eine Karte von Paris und Umgebung, der genauesten und vollständigsten, die erschienen, mit allen Belagerungsarbeiten und einem erklärenden Rahmen, bereichert. Wahrscheinlich das schönste Gedenkblatt des glorreichen Krieges, das in keinem deutschen Hause fehlen sollte.

Daheim

Die sieben erschienene Nr. 40 enthält:

Unsere Einzugsnummer. — Der Münzthurm. Ein vaterländischer Roman von Georg Hill. (Fortsetzung). — Des deutschen Heeres Ehrentag in Berlin. Von unserm Berichterstatter Hans Blum. — Am Familientische: Das Brandenburger Thor in Berlin. Mit der Abbildung desselben. — Eine kleine Kriegstrophäe. — Germania. Gedicht von Siebert Freiherr v. Binde. — Soldateneindrücke beim Einzug. Mit sieben Einzugsillustrationen von unserm Specialartisten H. Lüders.
Zu Bestellungen empfiehlt sich: C. G. Rossberg.

Das Neue Blatt Nr. 27 enthält:
„Erebnisse in einem alten Kastell.“ Von Marcus Jolai. — „Eintehr.“ Von Max Kalbed. — „Paris nach den Maitagen.“ Von Rudolph Lindau. — „Friedliches Garnisonleben in Kriegzeiten.“ Von einem Landwehr-Dragoner. — „Zwei Frauen.“ Von Anna Verding-Hauptmann. — „Allelei.“ Mitglieder der Pariser Commune. — „Correspondenz.“ — An Illustrationen folgende: Eintehr. Das Hotel de Ville in Paris nach der Zerstörung durch die Commune. Mitglieder der Pariser Commune. Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen (in Frankenberg durch C. G. Rossberg) und Post-Anstalten.

Durch alle Buchhandlungen in Berlin zu beziehen.

pflichtet
als in d

mann ge
beziehen
Krafung

für di

ein der
Steuerma

schaften g
den gedach

alle Sur

führen, d
mäßiger

Franken
tage beginn
Mitglieder

Freunde
die Feier se
sem Orte u

wünschnge
Geschenke b
besuch der

Franken
ren Zahl se

sührt von
amtes. Fern

„Postdire
Franken
awtlich mel

zeitlicheren
dem Charac
Bekanntlich
derleben w

wieder: dem